

# **Ressortforschungsstudie des Bundesamts für Gesundheit (BAG) «Corona Krise: Analyse der Situation von älteren Menschen und von Menschen in Institutionen»**

Wichtige Erkenntnisse zu den Umfrage-Ergebnissen aus Sicht CURAVIVA Schweiz und INSOS Schweiz

## **Inhalt**

1	Ausgangslage	2
2	Betroffenheit durch die Pandemie	3
3	Vorbereitung auf die Pandemie	4
4	Umgang der Institutionen mit der Pandemie	5
5	Auswirkungen auf Arbeitsklima und Personal	7
6	Auswirkungen auf Bewohnende	8
7	Auswirkungen auf Angehörige	10
8	Auswirkungen auf Institutionen	11
9	Unterstützung, Handlungsbedarf, Wünsche	12
10	Fazit	13

## 1 Ausgangslage

Menschen in Alters- und Pflegeinstitutionen und sozialen Einrichtungen waren und sind aktuell immer noch von der COVID-19-Pandemie besonders betroffen. CURAVIVA Schweiz und INSOS Schweiz engagierten sich deshalb seit Frühsommer 2020 im Rahmen ihrer Interessensvertretung auf politischer und behördlicher Ebene für die Klärung offener Fragen. Verschiedene Postulate<sup>1</sup> wurden an den Bundesrat gerichtet. In der Folge gab das Bundesamt für Gesundheit (BAG) beim Forschungsinstitut INFRAS die Studie «*Corona Krise: Analyse der Situation von älteren Menschen und von Menschen in Institutionen*» in Auftrag.

Im Januar/Februar 2021 wurden mittels Online-Umfragen Leitende von Alters- und Pflegeinstitutionen sowie sozialen Einrichtungen, Personal und Angehörige zur COVID-19-Situation im institutionellen Setting befragt (siehe Umfragedaten, S. 15). Da zum Zeitpunkt der Befragung Impfen und serielles Testen erst richtig aufkamen, sind diese Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht in die Fragestellungen zur Krisenbewältigung eingeflossen.

Der Studienbericht sowie die Antwort des BAG an den Bundesrat zu den Postulaten werden im Sommer 2021 erwartet. Die Umfrage-Resultate wurden in Form von Grafikbänden seitens BAG bereits im März 2021 veröffentlicht. CURAVIVA Schweiz und INSOS Schweiz analysierten die Resultate und fassen in diesem Bericht die aus ihrer Sicht wichtigsten Erkenntnisse für die Branche zusammen.

Trotz wiederholten Interventionen beim BAG wurden die Bewohnenden von Alters- und Pflegeinstitutionen und Klienten und Klientinnen von sozialen Institutionen nicht befragt. Die Sichtweisen und Einschätzungen der direkt Betroffenen sind somit nicht Bestandteil der Umfrage-Resultate. CURAVIVA Schweiz und INSOS Schweiz engagieren sich weiterhin, auch hierzu eine koordinierte Aufarbeitung bei den Behörden zu bewirken.

---

<sup>1</sup> Postulate vom Juni 2020 zur Analyse und Aufarbeitung der Situation von Laurent Wehrli ([20.3724](#)), Präsident CURAVIVA Schweiz, und Barbara Gysi ([20.3721](#)).

Die Motion und Postulate von Marianne Streiff-Feller, Präsidentin INSOS Schweiz, Laurent Wehrli und Maya Graf (Co-Präsidentin Inclusion Handicap) vom September 2020 zielen in eine ähnliche Richtung.

## 2 Betroffenheit durch die Pandemie

In über der Hälfte der befragten sozialen Institutionen und in gut drei Viertel der Alters- und Pflegeinstitutionen waren Bewohnende und Klientinnen und Klienten an COVID-19 erkrankt. Gemäss Leitungspersonen in Alters- und Pflegeinstitutionen sind bis Ende 2020 76% der Erkrankten im Zusammenhang mit COVID-19 genesen und knapp ein Viertel (24%) verstorben. In sozialen Institutionen ist die Sterbeziffer mit 5% um ein Vielfaches kleiner.

In den meisten Fällen (83%) entsprach der Verzicht auf eine Hospitalisation dem expliziten Willen der betroffenen Person oder der entscheidungsberechtigten Person. Die Befragung der Angehörigen zeigt, dass eine Minderheit der erkrankten Bewohnenden in ein Spital verlegt wurde.

77% der sozialen Institutionen und über 94% der Alters- und Pflegeinstitutionen geben an, dass Mitarbeitende an COVID-19 erkrankt sind. Die Mehrheit der Mitarbeitenden (70% in beiden Bereichen) fühlt sich bei der Arbeit gut geschützt. Dennoch vermuten 75% der infizierten Mitarbeitenden in Alters- und Pflegeinstitutionen sowie 53% in sozialen Institutionen, dass sie sich bei der Arbeit angesteckt haben.

	Soziale Institutionen	Alters- und Pflegeinstitutionen
<b>Erkrankung von Bewohnenden / Klient*innen</b>	<b>57%</b>	<b>77%</b>
Davon weniger als 25% der Bewohnenden betroffen	47%	44%
Davon Verzicht auf Hospitalisierung, obwohl medizinisch angezeigt	3%	17%
<b>Erkrankung von Mitarbeitenden</b>	<b>77%</b>	<b>94%</b>
Davon weniger als 10% der Mitarbeitenden betroffen	41%	31%
Davon zwischen 10% und 25% der Mitarbeitenden betroffen	25%	32%

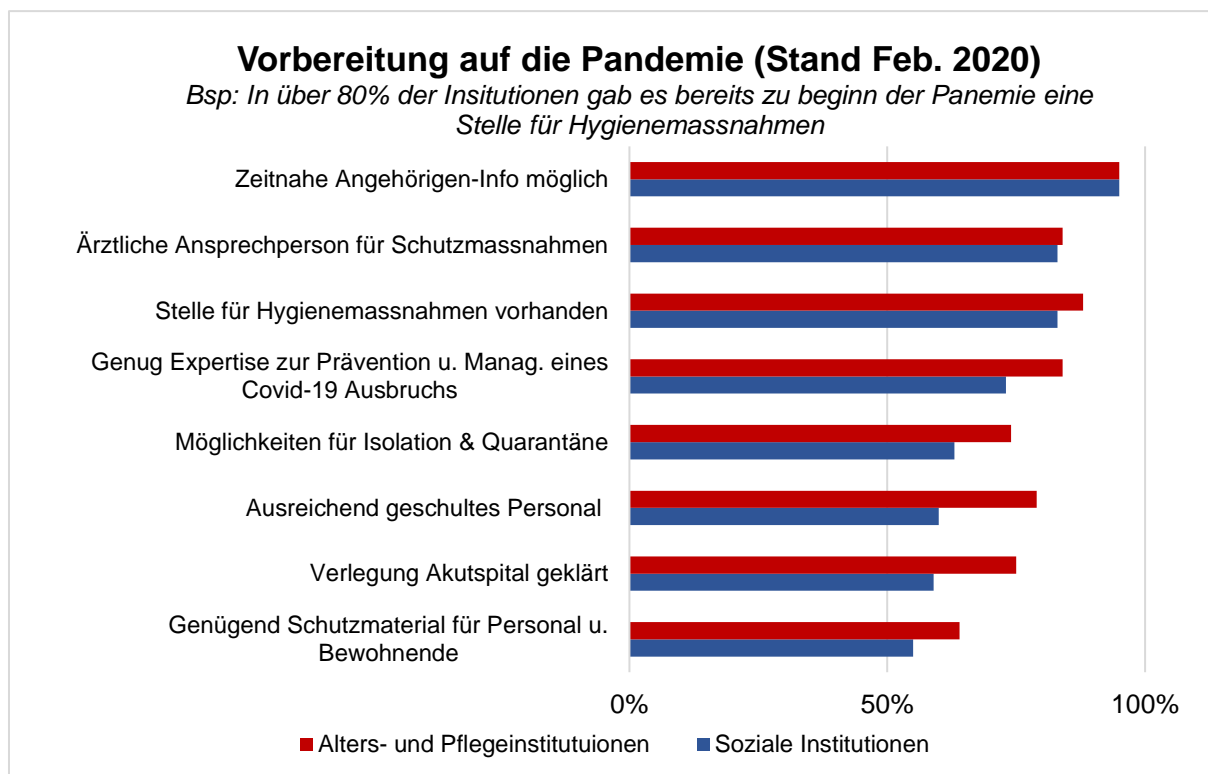
*[Aus der Befragung der Institutionsleitungen:](#) Die Angaben widerspiegeln den Anteil der Institutionen mit an COVID-19 erkrankten Bewohnenden / Klientinnen und Klienten und/oder Mitarbeitenden mit einer COVID-19-Erkrankung. (S. 23-25; Abb. 15-17)*

### 3 Vorbereitung auf die Pandemie

Die Mehrheit der Institutionsleitungen in sozialen Institutionen sowie in Alters- und Pflegeinstitutionen gibt an, im Februar 2020 gut auf die Pandemie vorbereitet gewesen zu sein (Durchschnittswert aller Antworten zu Einzelaspekten von 76%). Auch die Mitarbeitenden beantworten die Fragestellungen zur Pandemievorbereitung mehrheitlich positiv (Durchschnittswert von 83%).

Doch die Antworten zu Einzelaspekten der Vorbereitung weisen auch auf Mängel hin: 44% der Leitungspersonen von sozialen Institutionen und 34% der Alters- und Pflegeinstitutionen geben an, nicht genügend Schutzmaterial gehabt zu haben. Auch die Mitarbeitenden teilen diese Einschätzung (41%). In 38% der sozialen Institutionen und in 23% der Alters- und Pflegeinstitutionen war der Prozess zur Verlegung in ein Akutspital nicht geklärt. Vergleichbare Zahlen zeigen sich im Zusammenhang mit der Schulung des Personals im Umgang mit dem Schutzmaterial (39% in sozialen Institutionen, 21% in Alters- und Pflegeinstitutionen). Die Antworten der Institutionsleitungen und jene der Mitarbeitenden weisen bezüglich Mängel in die gleiche Richtung.

84% der Alters- und Pflegeinstitutionen und 42% der sozialen Institutionen führten mit der Mehrheit der Bewohnenden und/oder Angehörigen eine vorausschauende Besprechung durch oder informierten über Patientenverfügungen.



*Aus der Befragung der Institutionsleitungen: Die Angaben widerspiegeln den Anteil der Institutionen die bei den einzelnen Fragen die Optionen «trifft zu» oder «trifft eher zu» angekreuzt haben. (S. 27-29; Abb. 22-29)*

## 4 Umgang der Institutionen mit der Pandemie

### Besuchs- und Ausgehverbote

In etwa der Hälfte aller Institutionen bestand ein generelles Besuchsverbot, wobei bei einem Grossteil der Alters- und Pflegeinstitutionen Besuche in Sterbesituationen immer möglich waren. Nur bei 5% waren Besuche auch in dieser Situation in beiden Wellen nicht möglich.

In 64% der Alters- und Pflegeinstitutionen gab es ein striktes Ausgehverbot. In sozialen Institutionen waren 49% davon betroffen. **Ein striktes Besuchs- und Ausgehverbot wird von der Mehrheit der Institutionsleitenden nicht als sinnvoll erachtet.**

In der zweiten Welle wurden die Besuchs- und Ausgehregelungen in den meisten Institutionen deutlich flexibler gehandhabt. Individuelle Ausnahmen berücksichtigten die Lebenssituation oder das Risiko der Bewohnenden sowie Klientinnen und Klienten, die allgemeine epidemiologischen Lage sowie Krankheitsausbrüche in der jeweiligen Institution. Vor allem in sozialen Institutionen war während der zweiten Welle ein temporärer Aufenthalt bei Angehörigen oder die Arbeit/Ausbildung ausserhalb der Einrichtung häufig möglich (57%).

### Standard-Schutzmassnahmen, Einschränkung von Therapie und Aktivitäten

In praktisch allen Institutionen (96%) galt mindestens ab der zweiten Welle eine behördlich angeordnete Maskenpflicht für das Personal (mit Ausnahmen z.B. bei der Pflege und Betreuung mit an Demenz erkrankten Personen). Bewohnende (54%) sowie Klienten und Klientinnen (70%) wurden zum Tragen der Maske in öffentlich zugänglichen Bereichen der Institution angehalten (mit Ausnahmen z.B. bei kognitiver Beeinträchtigung).

Viele Alters- und Pflegeinstitutionen (93%) reduzierten in beiden Wellen ihr Therapieangebot. Gruppenaktivitäten blieben bei 90% der Alters- und Pflegeinstitutionen sowie 71% der sozialen Institutionen während beiden Wellen eingeschränkt. Soziale Institutionen begrenzten während beiden Wellen das Therapie- und Beschäftigungsangebot (79%). 43% der Institutionen schlossen vor allem während der ersten Welle ihre Tages-, Werk- und/oder Ausbildungsstätten.

Bewohnende, Klientinnen und Klienten sowie Personal wurden vor allem auf ärztliche Anordnung hin oder bei Symptomen getestet. Mehr als die Hälfte der Institutionen führte einen täglichen Symptom-Check bei Bewohnenden sowie Klientinnen und Klienten durch (78% der Alters- und Pflegeinstitutionen, 67% der sozialen Institutionen). Beim Personal gab es bei 45% der sozialen Institutionen und 61% der Alters- und Pflegeinstitutionen einen täglichen Symptom-Check. Ein grosser Teil kam der Empfehlung der Institutionsleitung nach, private Kontakte zum Schutze der Bewohnenden zu reduzieren (75% in sozialen Institutionen, 78% in Alters- und Pflegeinstitutionen).

### Das Dilemma: kollektiver Schutz versus Persönlichkeitsrechte

In Dilemmasituationen haben 30% der Leitungspersonen in sozialen Institutionen und 32% in Alters- und Pflegeinstitutionen den Schutz vor dem Virus höher gewichtet als die Persönlichkeitsrechte der Bewohnenden und Klientinnen und Klienten. 25% (soziale Institutionen)

respektive 23% (Alters- und Pflegeinstitutionen) entschieden tendenziell eher zu Gunsten der Persönlichkeitsrechte. 44% respektive 45% der Institutionsleitungen fällten unterschiedliche, auf die individuelle Situation bezogene Entscheide.

Bei der Beurteilung seitens Institutionsleitungen der behördlichen Vorgaben auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene, schneiden Kantone und Bund und mehrheitlich zufriedenstellend ab: 70% (Kantone) und 73% (Bund) im Sozialbereich, 54% und 68% im Pflegebereich. Auf kommunaler Ebene ist die Zufriedenheit mit 25% im Sozialbereich und 35% im Pflegebereich deutlich geringer. **Generell werden Vorgaben mit Gestaltungsspielraum gewünscht.**

In mehr als 80% der Institutionen bemühten sich die Mitarbeitenden, die massnahmenbedingte emotionale Belastung der Bewohnenden sowie Klientinnen und Klienten durch vermehrte Zuwendung zu lindern. Über die Hälfte der Institutionen liessen im Einzelfall Besuche zu, starteten zusätzliche interne Animationsprogramme und boten Videotelefonie an. Die Mitarbeitenden übernahmen zusätzliche Betreuungsarbeit, die im Normalfall von den Angehörigen wahrgenommen wird.

### **Kommunikation und Unterstützung von Angehörigen und Bewohnenden**

Die Kommunikation mit den Angehörigen erleben die Leitungspersonen grösstenteils als eher problemlos. Jedoch empfanden 40% der Leitungen im Pflegebereich und 23% im Sozialbereich die emotionale Unterstützung von Angehörigen als (eher) schwierig.

Die Kommunikation mit den Bewohnenden gestaltete sich laut Leitungspersonen schwieriger, sowohl in Bezug auf die Informationsvermittlung als auch in Bezug auf die Akzeptanz der ergriffenen Massnahmen. Dennoch ist, gemäss den Aussagen der Institutionsleitenden, während der zweiten Welle eine höhere Akzeptanz der einschränkenden Schutzmassnahmen bei den Bewohnenden festzustellen als in der ersten Welle (41% im Sozialbereich, 39% im Pflegebereich).

61% der Leitungspersonen von sozialen Institutionen erachteten es als wichtig, Bewohnende bei der Definition von zu ergreifenden (Schutz)Massnahmen einzubeziehen. Dasselbe gilt auch für den Einbezug der Angehörigen (42%). In Alters- und Pflegeinstitutionen wurde etwas weniger Gewicht auf den Einbezug der Betroffenen gelegt (39%). Für alle befragten Leitungspersonen sind die Verfügbarkeit für die Fragen von Angehörigen (84% im Sozialbereich, 93% im Pflegebereich), eine transparente Erklärung und Begründung der Massnahmen (99% in beiden Bereichen) sowie klare Regelungen in der Institution wichtig (99% in beiden Bereichen).

## 5 Auswirkungen auf Arbeitsklima und Personal

Der grosse Teil der Mitarbeitenden beurteilt die Unterstützung als genügend, die sie von der Leitung, der vorgesetzten Stelle und durch Coaching erhalten haben (Durchschnittswert von 68% aller Fragestellungen zur Unterstützung). Teamspirit und Hilfestellung unter den Arbeitskolleginnen und -kollegen werden quasi unisono als gut bezeichnet (92% im Sozialbereich, 89% im Pflegebereich).

Die Mitarbeitenden schildern das Aushalten des emotionalen Leidens der Betroffenen als eine Belastung. Aus Rücksichtnahme auf Bewohnende sowie Klientinnen und Klienten, schränkten rund 90% der Mitarbeitenden die eigenen privaten Sozialkontakte ein. Mindestens zwei Drittel der Mitarbeitenden geben an (60% im Sozialbereich, 76% im Pflegebereich), dass sie mehr gearbeitet haben. In sozialen Institutionen gab es eher mehr zusätzliche und koordinative Arbeiten zu erledigen, in Alters- und Pflegeinstitutionen stiegen die Pflegeleistungen und Betreuungsaufgaben von Angehörigen

In Alters- und Pflegeinstitutionen fühlten sich 43% teilweise oder sehr überfordert, in sozialen Institutionen 30%. 60% der befragten Mitarbeitenden im Pflegebereich und 50% im Sozialbereich gibt an, dass die Arbeitsqualität beeinträchtigt war. Diese Belastungsfaktoren während der zwei ersten Pandemiewellen hatten generell negative Auswirkungen auf das Arbeitsklima und die Motivation des Personals im Sozialbereich (32%) und im Pflegebereich (41%), wie auch rund ein Drittel der Institutionsleitenden bestätigen (38% im Sozialbereich, 35% im Pflegebereich).

**58% der Mitarbeitenden im Pflegebereich und 36% im Sozialbereich wünschen sich im Hinblick auf weitere Wellen oder Pandemien eine Aufstockung von qualifiziertem Personal. Vor allem in sozialen Institutionen geht dieser Wunsch einher mit dem Wunsch nach einer Ansprechperson bei psychischer und physischer Überlastung und klareren Regeln im Umgang mit Klientinnen und Klienten sowie Arbeitskolleginnen und -kollegen (36%).**

## 6 Auswirkungen auf Bewohnende

Institutionsleitende, Mitarbeitende und Angehörige geben an, dass sich die Bewohnenden und Klientinnen sowie Klienten während der ersten zwei Pandemiewellen mehrheitlich an die Regeln gehalten, aber auch emotional darunter gelitten haben. Für gut einen Drittel der Betroffenen waren nach Aussagen der Befragten die Schutzmassnahmen schwer zu verstehen.

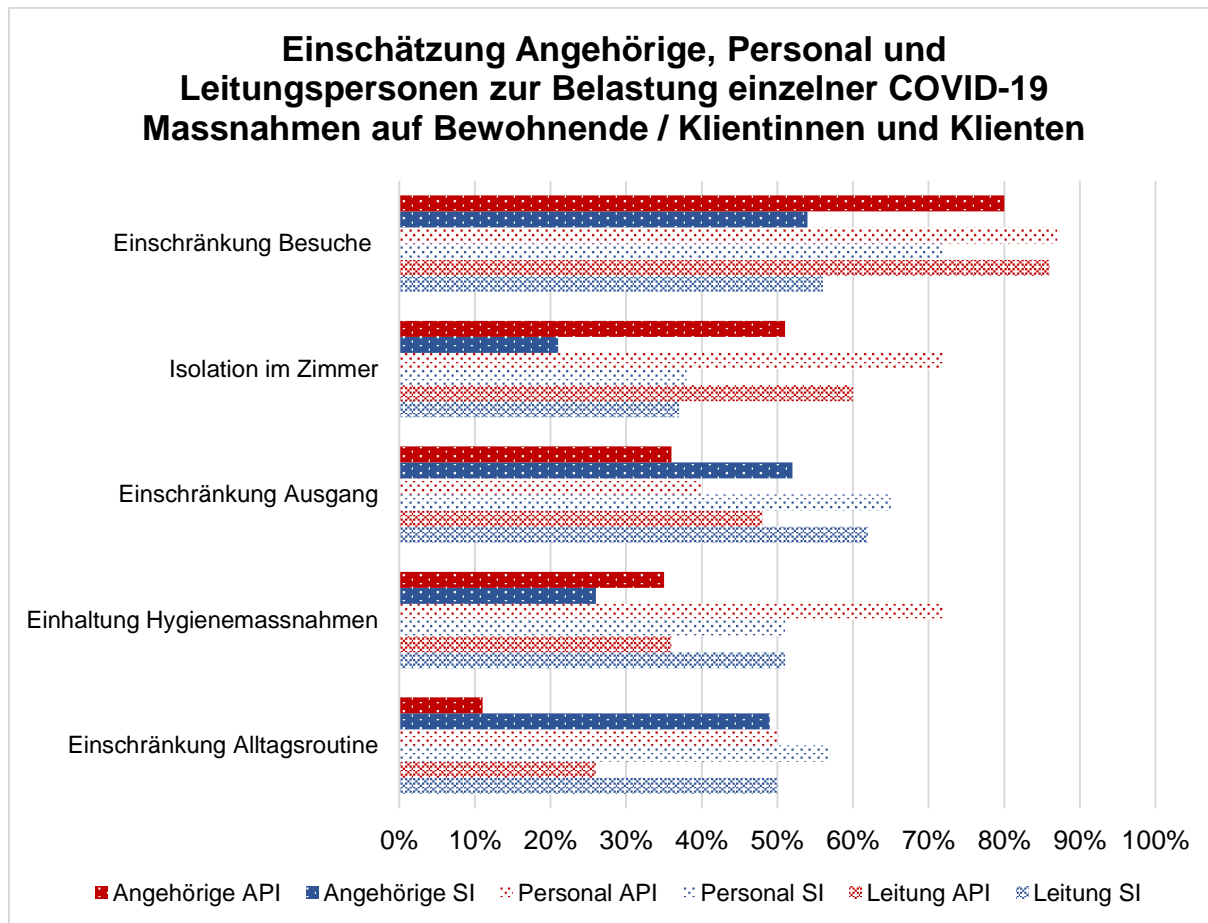
51% der Institutionsleitenden im Pflegebereich und 48% im Sozialbereich geben an, dass sich die Stimmung unter den Bewohnenden sowie Klientinnen und Klienten verschlechtert hat. Zudem beobachteten Personal und Angehörige einen physischen Abbau und vermehrte psychische Beschwerden.

Die für Bewohnende sowie Klientinnen und Klienten als belastend erlebten Situationen unterscheiden sich nach Einschätzung der Befragten im Sozial- und Pflegebereich. Dies hängt wohl in erster Linie mit der Lebenssituation und der persönlichen Mobilität der Betroffenen zusammen. In sozialen Institutionen werden Einschränkungen der Ausgehregelungen und der – oft auch von Arbeit und Ausbildung strukturierten – Alltagsroutine von Institutionsleitenden, Mitarbeitenden und Angehörigen als sehr prägend benannt. In Alters- und Pflegeinstitutionen hingegen nennen die drei befragten Gruppen die Beschneidung der Besuchsmöglichkeiten und die Isolation im Einzelzimmer als einschneidende Massnahmen.





*Aus der Befragung der Institutionsleitungen: Zusammenstellung ausgewählter Fragen an die Institutionsleitenden zur Reaktion von Bewohnenden sowie Klientinnen und Klienten auf unterschiedliche Massnahmen. (S. 37, Abb. 48; S. 48; Abb. 70; S. 64; Abb. 106; S. 82; Abb. 139)*



*Zusammenstellung ausgewählter Fragen an die [der Institutionsleitungen](#) (S. 71-72; Abb. 117-118), [das Personals](#) (S. 50-51; Abb. 70-71), [die Angehörigen](#) (S. 52-53; Abb.85-86).  
API = Alters- und Pflegeinstitutionen; SI = Sozialen Institutionen*

## 7 Auswirkungen auf Angehörige

Die überwiegende Mehrheit der Angehörigen gibt an, insgesamt zufrieden mit dem Umgang der Institution in der Pandemie zu sein (92% im Sozialbereich, 85% im Pflegebereich). Auch die Institutionsleitenden haben den Eindruck, dass die Angehörigen Verständnis für die Massnahmen haben.

85% der Angehörigen fühlen sich von den Institutionen gut informiert und sind insgesamt zufrieden mit dem Umgang der Institution mit der Pandemie.

70% der Angehörigen hat es stark belastet, die angehörig Personen nicht sehen zu können. Weiter war es für die Mehrheit schwierig, die angehörig Personen nur kurz sehen zu können oder sie nicht berühren zu dürfen.

50% der Angehörigen von Klientinnen und Klienten sozialer Institutionen und 35% der Angehörigen von Bewohnenden in Alters- und Pflegeinstitutionen geben an, Videotelefonie genutzt zu haben. In den meisten Fällen wurde dies als hilfreich empfunden.

Fast 60% der Angehörigen von verstorbenen Bewohnenden von Alters- und Pflegeinstitutionen halten fest, dass die Sterbebegleitung nicht ihren Vorstellungen und Wünschen entsprechen.

36% der Angehörigen von Klientinnen und Klienten in sozialen Institutionen und 48% der Angehörigen von Bewohnenden in Alters- und Pflegeinstitutionen geben an, emotional gelitten zu haben. Dies deckt sich in etwa mit der Einschätzung der Institutionsleitenden.

**Auch bei hohen oder steigenden Fallzahlen wünschen sich fast alle Angehörigen Besuche in Sterbesituationen. Die grosse Mehrheit befürwortet Besuchs- und Ausgelmöglichkeiten mit individuellen Ausnahmeregelungen, in Einklang mit geltenden Schutzmassnahmen und abgestimmt auf die epidemiologische Situation.**

## 8 Auswirkungen auf Institutionen

Zunehmende Absenzen des Personals sowie Personalengpässe hatten Auswirkungen auf die grosse Mehrheit der Institutionen beider Bereiche (70-85%). Fast alle Leitungspersonen geben eine steigende Arbeitsbelastung des Personals an. In 80% der sozialen Institutionen und 82% der Alters- und Pflegeinstitutionen wurde organisatorische und personelle Anpassungen vorgenommen und in 49% der Alters- und Pflegeinstitutionen wurde Personal neu eingestellt oder temporär beigezogen.

Leitungspersonen aus 30% aller teilnehmenden Institutionen geben an, dass die zwei Pandemiewellen einen Einfluss auf die Qualität der Pflege und/oder der Betreuung zu verzeichnen hatten.

Die Abnahme der Neueintritte und die Bettenbelegung bereiten 60% der Leitungspersonen aus Alters- und Pflegeinstitutionen Sorge.

Über die Hälfte der Leitenden sozialer Institutionen verzeichnen zudem eine Verschlechterung der finanziellen Situation. Bei den Alters- und Pflegeinstitutionen sind dies sogar 80%.

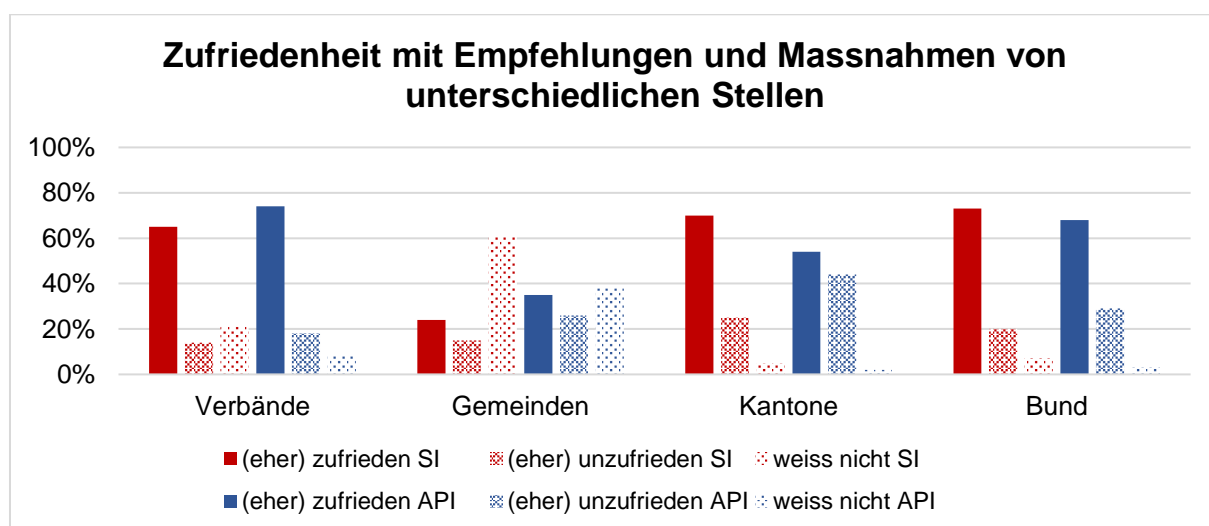
## 9 Unterstützung, Handlungsbedarf, Wünsche

Leitungspersonen von Institutionen wünschen sich möglichst klare und einheitliche Besuchs- und Ausgehregelungen, jedoch auch Spielraum, der je nach epidemiologischer Lage eigenständig genutzt werden kann. Ein Besuchsrecht im Rahmen einer Sterbebegleitung soll immer möglich sein.

Über 70% der Institutionsleitenden wünschen sich eine bessere Koordination in der Zusammenarbeit mit den Behörden. Knapp die Hälfte wünschen sich eine bessere Koordination bei Vorgaben zwischen den Kantonen.

Etwa 60% wünschen sich eine nationale Strategie und einheitliche Massnahmen.

Rund die Hälfte wünschen sich einen stärkeren Einbezug bei der Definition von Massnahmen sowie Unterstützung bei der Beschaffung von Schutzmaterial. Vor allem im Bereich der Alters- und Pflegeinstitutionen wird ein Reservecpool für qualifiziertes Personal gewünscht.



Aus Befragung [der Institutionsleitungen](#) (S. 85; Abb. 143)  
 SI = Soziale Institutionen; API = Alters- und Pflegeinstitutionen

## 10 Fazit

Die Online-Befragungen von Institutionsleitenden, Personal und Angehörigen ermöglichen erstmals einen studienbasierten, differenzierten Einblick in die hohe Betroffenheit der Alters- und Pflegeinstitutionen sowie sozialen Einrichtungen als Gemeinschaftseinrichtungen und Lebensorte von und tragen zu einem vertieften Verständnis zum Umgang mit COVID-19 im institutionellen Kontext bei. Die Resultate zeugen aus Sicht von CURAVIVA Schweiz und IN-SOS Schweiz von einem enormen Engagement seitens Institutionsleitenden und Personal für das Wohl der Bewohnenden sowie Klientinnen und Klienten in den zwei Wellen. Und die Pandemie hinterlässt Spuren bei allen Involvierten: den Bewohnenden und Klientinnen und Klienten, den Angehörigen, dem Personal und den Institutionsleitenden.

Generell bezeugen die Studienresultate, dass Institutionsleitende, Personal und Angehörige die meisten Herausforderungen in der ersten Welle als grösser wahrnehmen als während der zweiten Welle. Die Massnahmen seitens Behörden waren in der ersten Welle sehr strikt und wurden von den Institutionen grossmehrheitlich konsequent umgesetzt. In der zweiten Welle flossen wichtige Lehren aus der ersten Welle in die Empfehlungen der Behörden ein. Die Institutionen erhielten mehr Flexibilität, um situationsbezogen individuelle Lösungen umzusetzen – so beispielsweise bei Besuchs- und Ausgehregelungen – und konnten dem Dilemma zwischen Schutz vor dem Virus und der Einschränkung der Selbstbestimmung besser begegnen.

Die Studie zeigt auch: Während der ersten Welle berücksichtigten die Behörden die spezielle Situation von Kindern/Jugendlichen und Menschen mit Behinderung bei ihren Empfehlungen für soziale Einrichtungen nur wenig und fokussierten in der Regel auf die besonders gefährdeten Bewohnenden in der Pflege. In der zweiten Welle wurde bei den Empfehlungen stärker zwischen sozialen Einrichtungen und Alters- und Pflegeinstitutionen differenziert.

### Befunde mit Handlungsbedarf

- Deutlich kommt bei der Befragung des Personals die **Mehrbelastung** zum Ausdruck. Sowohl bei Mitarbeitenden als auch den Leitungspersonen steht der Wunsch nach mehr qualifiziertem Personal an oberster Stelle, gefolgt vom Wunsch nach mehr Hilfspersonal.
- Über ein Drittel der Institutionsleitenden und auch der Mitarbeitenden stellten eine Verschlechterung des **Arbeitsklimas** während der Pandemie fest.
- Die Pandemiesituation beeinträchtigte aus Sicht Personal klar die **Qualität** der Betreuungs- und Pflegeleistungen. Auch 30% aller teilnehmenden Institutionen bestätigen, dass die zwei Pandemiewellen einen Einfluss auf die Qualität der Pflege und/oder der Betreuung zu verzeichnen hatte.
- Die Mehrheit der Institutionsleitenden wünscht sich eine **bessere Koordination** in der Zusammenarbeit mit den Behörden sowie eine nationale Strategie und einheitliche Massnahmen in der Krisenbewältigung.
- Die Institutionen waren mit grossen Schwierigkeiten in der Bewältigung der Pandemie im Zusammenhang mit der Beschaffung des **Schutzmaterials** sowie mit unklaren oder fehlenden Prozessen für **Spitalverlegungen** konfrontiert.

- Bewohnende waren grossen Belastungen ausgesetzt, weil die behördlichen Vorgaben und entsprechend die **Schutzkonzepte** der Institutionen den physischen Kontakt nicht zulies oder stark einschränkte.
- Fast zwei Drittel der Leitungspersonen aus Alters- und Pflegeinstitutionen stellen eine besorgniserregende Abnahme der **Neueintritte und der Bettenbelegung** fest.
- Über die Hälfte der Leitenden sozialer Institutionen und 80% in Alters- und Pflegeinstitutionen verzeichnen zudem eine Verschlechterung der **finanziellen Situation**.

Die Umfrage zeigt viele Themen auf, die im Rahmen der Pandemie-Evaluation vertieft werden und zu Korrekturen der künftigen Pandemieplanung auf allen Ebenen (Bund, Kantone, Betriebe) führen müssen. Darüber hinaus bestätigen oder bekräftigen die Aussagen den übergeordneten Handlungsbedarf für verbesserte Rahmenbedingungen. In diesem Sinne sind sie aus Sicht INSOS Schweiz und CURAVIVA Schweiz zwingend auf politischer Ebene zu berücksichtigen und haben in laufende und zukünftige politische Geschäfte einzufließen.

Kontakt:

Patricia Jungo Joris

Koordinatorin Forschungsk Kooperationen CURAVIVA Schweiz

031 385 33 59 | [p.jungo@curaviva.ch](mailto:p.jungo@curaviva.ch)

Tschoff Löw

Leiter Politik und Kommunikation INSOS Schweiz

T 031 385 33 06 | [tschoff.loew@insos.ch](mailto:tschoff.loew@insos.ch)

© CURAVIVA Schweiz, INSOS Schweiz, 2021

## Zusammenzug Grafikbände zur BAG Befragung «Situation von älteren Menschen und Menschen in Alters-, Pflege- und Betreuungsinstitutionen während der Corona Pandemie»

- [Evaluationsberichte Übertragbare Krankheiten | BAG](#) (veröffentlicht März 2021)
- [Grafikenband mit Ergebnissen der Befragung von Institutionsleitenden | BAG | März 2021](#)
- [Grafikenband mit Ergebnissen der Befragung beim Pflege- und Betreuungspersonal | BAG | März 2021](#)
- [Grafikenband mit Ergebnissen der Befragung von Angehörigen | BAG | März 2021](#)

### Befragung Institutionsleitende (ganze Schweiz)

- Total Teilnehmende Altersbereich: 545
- Total Teilnehmende soziale Institutionen: 417

### Befragung Personal (ganze Schweiz)

- Total Teilnehmende in Alters- und Pflegeinstitutionen: 1'989
- Total Teilnehmende in sozialen Institutionen: 2'608
- Total Teilnehmende Unterstützungsbedarf zu Hause: 542

### Befragung Angehörige (ganze Schweiz)

- Total Teilnehmende mit Angehörigen in Alters- und Pflegeinstitutionen: 2'300
- Total Teilnehmende mit Angehörigen in sozialen Institutionen: 684
- Total Teilnehmende mit Angehörigen mit Unterstützungsbedarf zu Hause: 910